

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 30

Artikel: Was will die "Vereinigung der Anonymen Menschlichen"? :
"Menschlichkeit macht schwach"
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was will die «Vereinigung der Anonymen Menschlichen»?

«Menschlichkeit macht schwach»

Von Peter Maiwald

Reporter:

Nach den Anonymen Alkoholikern, den Anonymen Spielern, den Anonymen Schuldnern, den Anonymen Spendenentgegnern hat sich jetzt die Vereinigung der Anonymen Menschlichen gegründet. Herr Wenzel, Sie sind der Gründer dieser Vereinigung. War das nötig?

Wenzel:

Und ob. Dringend. Sie ahnen ja gar nicht, wieviel seelische Zerrütungen, psychisches Leid und moralisches Elend die Sucht, menschlich zu sein, unter unseren Mitbürgern angerichtet hat. Ich könnte Ihnen da Fälle ...

Reporter:

Sie betrachten also die Menschlichkeit als Sucht, als eine Krankheit?

Wenzel:

Unbedingt. Keine Frage. Sehen Sie, Menschlichkeit macht freundlich, macht geradezu sorglos heiter, im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit führt sie unweigerlich zur Vertrauensseligkeit, und der Mensch, ich meine: der Menschliche, wird zwangsläufig ein Opfer aller Gauner, Betrüger, Zeitungen, Politiker und anderer Geschäftsleute. Ich könnte Ihnen da Fälle ...

Reporter:

In Ihrer Vereinigung ...

Wenzel:

... Schutzgemeinschaft ...

Reporter:

Gut. In Ihrer Schutzgemeinschaft der Anonymen Menschlichen, abgekürzt: A.M., versuchen Sie nun, den Betroffenen und Befallenen die Menschlichkeit abzугewöhnen?

Wenzel:

Radikal. Unbedingt. Keine Frage. Und natürlich anonym. Ich könnte Ihnen da Fälle ...

Reporter:

Um Gottes willen, tun Sie's doch ...

Wenzel:

Na gut. Wenn Sie darauf bestehen. Sehen Sie, Menschlichkeit macht schwach, jedenfalls in einer Gesellschaft, die ohne starke Menschen nicht funktioniert. Freundliche Worte, zum Beispiel, lassen wir besser sein. Das gewöhnen wir uns ab. Freundliche Worte erfordern zuviel von dem Aufwand, den wir

brauchen, um uns das Nötigste herbeizuschaffen. Freundliche Worte zwingen zu Erwidierungen, und diese wiederum erzwingen Antworten, und diese ziehen Erwidierungen nach sich, und so geht das eine ganze Zeit, die doch eigentlich Geld wäre. Freundlichkeit ist eine Sucht. Aber wir müssen Realisten bleiben und am Leben und nüchtern. Freundliche Worte kommen uns einfach zu teuer. Freundliche Worte fallen einem in den Arm, den man täglich zum Sich-Durchschlagen braucht, und sie setzen sich wie Kappen auf die Ellenbogen, wenn man morgens den vollen Bus betritt oder abends als erster an der Kasse sein muss. Freundliche Worte ruinieren die besten Unternehmungen, wo Härte am Platz ist und Durchsetzungsvermögen und ein Über-die-Lebenden-Gehehen. Freundliche Worte machen uns nur das Leben schwer, jedenfalls das, was wir gewohnt sind. Kein Mensch kann sich das auf Dauer leisten. Das Kostspieligste an der Menschlichkeit aber ist, dass sie uns hemmungslos den Mitmenschen ausliefert. Die Menschlichkeit ermuntert die Vertreter, die an unserer Haustür klingeln und unser Geld wollen, und sie zieht die Bettler an, die dasselbe Ziel haben, von unseren Verwandten und Nachbarn ganz zu schweigen. Die Menschlichkeit macht uns einfach ausnahmefähig. Am Ende fallen wir ihr ganz zum Opfer wie das Huhn der Suppe.

Reporter:

Ich bin erschüttert.

Wenzel:

Sehen Sie!

Reporter:

Ich stelle jetzt mal das Tonband ab. Da ziehen wir ja unsere Kinder ganz falsch auf, so menschenfreundlich, da machen wir ja direkt Drogenabhängige aus ihnen ...

Wenzel:

Sehen Sie! Ich könnte Ihnen da Fälle ... aber ich gehe noch weiter: Sie sind gefährdet!

Reporter:

Ich?

Wenzel:

Unbedingt. Keine Frage. Sie sind mein Fall.

Reporter:

Ich? Wieso?

Wenzel:

Sie zeigen eindeutige Symptome. Sie gehören zu den Anonymen Menschlichen. Tun Sie was gegen Ihre Sucht!

Reporter:

Um Gottes willen, welche Symptome denn?

Wenzel:

Ihre typisch menschlichen Symptome natürlich.

Reporter:

Typisch menschliche Symptome?

Wenzel:

Natürlich. Sehen Sie, Sie fragen,

Sie hören zu, Sie sind interessiert, Sie sind erschüttert, kurz: Sie sind äusserst gefährdet. Sie menscheln, Sie Selbstmordkandidat, Sie!

REKLAME

Warum

drosseln Sie nicht Ihre Ansprüche und verbringen in Zukunft Ihre Sommerferien nur noch einmal pro Jahr bei uns?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Ludwig Richters Hausschatz ...

... geplündert von Harald Sattler

Der sieht aber
von Tag zu Tag
dem Briefträger
ähnlicher!

